

entstanden durch Kristallisation, viele von ihnen stehen heute da wie Kanonen schlünde, wieder andere sind quergelagert wie aufgeschichtete Buchenscheite. In der nördlichen Vorderrhön stehen vereinzelt zwischen Feldern und Waldfetzen Basaltkegel, die mit Burgen und Ruinen gekrönt sind. Ihrer neun an der Zahl bilden das Hessische Kegelspiel, und die Kugel dazu, die Milseburg, ist weit nach Süden gerollt. Dreistelz, Mettermich und andere Kuppen westlich der Schwarzen Berge bieten ein ähnliches Bild in der südlichen Rhön. Reich an Wasser ist das Gebirge. Bäche und Flüsse sendet die Rhön in großer Zahl nach allen Himmelsrichtungen; die stillen Talgründe bringen eine formschöne Strahlengliederung in den massigen Gebirgsstock. An Südhang der Wasserkuppe, Berg der Segelflieger und mit 950 m die höchste Erhebung der Rhön, nimmt die Fulda ihren Anfang. Lütter, Bieber, Nüst, Haun und Eitra gesellen sich ihr zu, ehe sie sich mit der Werra und deren Kindern Felda und Ulster zur Weser vereinigt. Streu, Brend, Aschach, Thulba, Schondra und Sinn verlieren sich im Bett der Fränkischen Saale und führen ihr Wasser dem Rheinstrom zu.

Nicht immer wurde der Rhön ein Loblied auf ihre Reize gesungen. Im Gegenteil, sie stand in schlimmem Rufe und ist es vielfach heute noch. Man sah in ihren Hochmooren und Felswänden Trostlosigkeit, in den weiten Matten und Bergwiesen Einförmigkeit, in den Ackerbreiten an den Hängen Armut und nannte sie ob ihres Nebels und Schneereichtums deutsches Sibirien, mit 9 Monaten Winter und 3 Monaten Kälte. Gerade der Schnee, im Verein mit den günstigen Geländeverhältnissen, gereicht dem Gebirge heute zum Vorteil: Der Wintersport hilft mit zum wirtschaftlichen Aufschwung in der Rhön, so wie es das Wanderwesen tut.

Im Gegensatz zu anderen waldigeren Mittelgebirgen bietet die in ihrem Waldbestand und in der Oberflächengestalt aufgelockerte Rhön nach allen

*Richard Hauptmann*

## JULI

Die kühle Mondschar brach den Acker um.

Die Sonne säte Feuer in die Beete.

Doch erst, als heißer irgendwo ein Odem wehte,  
Feuer . . .

Die Mittagsrast versengend,

Sprach stumm die Erde:

„Nimm Mensch den Pflug

Und reiß mir auf den heißen Leib.

Dann säe, daß dir Brot gedeihe!

Du sollst nicht hungern Adam.

Wenn mir dein Schweiß

Die Krumen tränkt

Und dir steinharte Schwielen wachsen

An den Händen . . .

Ehvor du aufschaust aus der grauen Not,

Umrauschen dich schon ährenschwere Halme.

Jetzt singe, Adam, Bauer

Bete deine heißen Psalme,

Und sei getrost;

Die Welt ist duftdurchweht von Brot.